

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1914

375 (15.8.1914) Abendblatt

Badische Landeszeitung

Beilagen: Jeden Mittwoch „Badisches Museum“

Ausgabe: Wöchentlich zweifach. — Abonnementspreis: Vierteljährlich in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht 3 Mark, durch die Post bezogen ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf. gegen Vorausbezahlung.

Anzeigengebühr: Die einpaltige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Insertions-Annahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Ditschstraße 9 (Telephon-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Annoncen-Expeditionen.



Jeden Samstag „Badisches Unterhaltungsblatt“

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Berichtsaal, Sport, Handel und leichte Telegramme Karl Diner; für Redaktionen und Inserate Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Redaktion: vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Telephon-Anschluß Nr. 400.

Notationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Ditschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 375

73. Jahrgang.

Karlsruhe, Samstag, 15. August 1914.

73. Jahrgang.

Abendblatt.

Der europäische Krieg.

Kämpfe an der russischen Grenze.

Berlin, 15. Aug. (WZV.) Die ausländischen Nachrichten über große Kämpfe sind falsch. Die Deutschen bekämpfen eine Reihe kleinerer Gefechte siegreich. Zwei russische Kavalleriedivisionen, gefolgt von Infanterie, gingen vor und stießen das dicht an der Grenze gelegene Städtchen Margarabowa in Brand; sie sind heute wieder über die Grenze zurückgegangen. Ein bei Malawa stehendes russisches Kavalleriecorps ist vor einer deutschen Kolonne nach Süden ausgewichen. Nicht eine einzige feindliche Maßnahme konnte bisher die deutschen Absichten beeinflussen oder aufhalten.

Angriffe auf deutsche Kolonien.

Berlin, 15. Aug. (WZV.) Nachrichten aus Deutsch-Südwest-Afrika besagen, daß das dortige Schutzgebiet bisher unbehelligt geblieben ist. Auch in Kamerun hat sich bisher nichts Kriegertüchtiges ereignet. Von Deutsch-Ostafrika fehlen direkte, von der Südküste alle Nachrichten. In Togo haben unbedeutende Patrouillengefächte mit eingeborenen französischen Truppenabteilungen stattgefunden, bei denen der Feind drei tote, die deutschen Abteilungen keine Verluste zu verzeichnen hatten. Auch englische Truppen sind in Togo vorgezogen, ohne jedoch bisher mit deutschen Abteilungen in Berührung gekommen zu sein.

Aufruf des Landsturms.

Berlin, 15. Aug. Das „Reichsgesetzblatt“ veröffentlicht die Anordnung betreffend den Aufruf des Landsturms:

1. Sämtliche Angehörige des Landsturms ersten Aufgebotes sind aufgerufen und haben sich unter Vorzeigung etwaiger Militärpapiere sofort bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsortes zur Landsturmrolle anzumelden. Nicht betroffen werden die wegen körperlicher oder geistiger Gebrechen als dauernd untauglich ausgemerkten.

2. Sämtliche Jahressklassen des Landsturms zweiten Aufgebotes werden aufgerufen. Ueber den Zeitpunkt der Befestigung geht besonderer Befehl. Diese Verordnung findet auf die bayerischen Gebiete keine Anwendung.

Berlin, 15. Aug. (WZV.) Wie wir erfahren, wird das in sämtlichen Grenzbezirken schon erfolgte Aufgebot des Landsturms demnächst auf die inneren preussischen Provinzen ausgedehnt werden. Hier war bisher darauf verzichtet worden, weil man die Landsturmpflichtigen solange wie möglich ihrer bürgerlichen Berufspflicht erhalten wollte. Da in dessen das Aufgebot des Landsturms eine planmäßig mit der allgemeinen Mobilmachung in untrennbarem Zusammenhang stehende Maßnahme ist, läßt sich eine Beschränkung auf bestimmte Teile des Reichsgebietes nicht dauernd aufrecht erhalten.

Zwölf Pfeile wider England!

Im Jahre 1911 gelbt
von
Heinrich Bierordt.

(Nachdruck gestattet.)

Soeader Deutschland, du darfst verhalten,
vom Strand auskündend, noch in dich geduckt —
Bald darfst du die machtschweren Schwingen entfalten,
Und dann: zur Sonne Marokko gejudt!

Nehst mußt du die Faust in dem Sacke noch bollen,
Fromm „Mogiras“ und „Agadir“ lallen —
Doch Gebuld, deutsches Volk! in elliichen Jahren
Darf die Faust dir dem Sacke gepanzert entfalten,
Freißt du Briten und Kelten selbender zu Paaren!

Wann endlich rafft, Europas Nationen,
Ihr euch empor wider den Todfeind aller?
Erwirgt ihn selbst, den Würger aller Zonen:
England, den erdverwirrenden Umfaller —
Bewor nicht Englands Macht in Stücke schellt,
Gibt es nicht Glück, nicht Frieden auf der Welt!

Ja, ihr habt recht: baut Schiffe, Schiffe, Schiffe,
Bemannt sie mit dem letzten deutschen Mann,
Und packt mit unerhört bewegnem Griffe
Sohn Will an seiner fatten Gurgel an!

Bum Teufel geht mit den Verbrüderungsfesten,
Nicht Bund, nicht Freundschaft mehr mit Englands!
Der wahre Erbfeind lauert im Nordwesten —
„Marokko“ heißt die ewige Scheide wand!

Kriegsgefangene.

Berlin, 15. Aug. (WZV.) Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet: Auf dem Truppenübungsplatz Senelager bei Paderborn sind vierhundert belgische Kriegsgefangene eingetroffen. Fünfzig gefangene Offiziere gaben ihr Ehrenwort, keinen Fluchtversuch zu unternehmen, sie geniesse die Erleichterungen. Ein französischer Offizier, der auf einem Patrouillenritt bei Saarbürg gefangen genommen wurde, verweigerte sein Ehrenwort und wird darum streng bewacht. Die Kriegsgefangenen arbeiten am Chausseebau. Der deutsche Truppenkommandant von Luxemburg wurde von der Großherzogin empfangen und dankte für die Ruhe und das korrekte Benehmen der Bevölkerung, sowie für die Hilfe des luxemburgischen Roten Kreuzes. Unter den hier zurückgehaltenen russischen Militärs befinden sich auch solche von hohem Rang. Unter ihnen ist der einstige Höchstkommmandierende der russischen Schwarzen Meer-Flotte, Admiral Scryblow, sowie ein früherer Generalgouverneur von Moskau. Man spricht von 23 Generalen und höheren Offizieren, die hier in Einzelhaft sind, während ihr weiblicher Anhang in hiesigen Hotels wohnt. Ueber schlechte Behandlung können die Herren sich nicht beklagen, einige Stunden am Tage dürfen sie mit einander zusammenkommen.

Ein Mitkämpfer von 1870/71 schreibt dem „Höchster Kreisblatt“:

Schon sind die ersten Gefangenen nach Deutschland gebracht worden. Da taucht die Erinnerung auf an die rührende Großmütigkeit, die während des Krieges 1870/71 gegen die damaligen Kriegsgefangenen in Deutschland geübt wurde. Freundliche Behandlung, Liebesgaben an Durchfahrnde, gutes Quartier und Verpflegung, Familienanschluss und was sonst alles wurde ihnen meistens gewährt. Und diese Gefähr, so möchte ich es nennen, — liegt jetzt wieder vor. Kreuzerzüge Neugier, Mitleid und Gutmütigkeit öffnen so leicht die Pforten eines deutschen Herzens. Besonders der Damenwelt erscheint ja so ein französischer Krieger so „interessant“, und durch Vermittlung der Kinder kommt man auch den Müttern so leicht bei. Bald ist es dann wieder die Gemütlichkeit und das „fidele Gefängnis“ wie 1870.

Aber wie schenlich roh sind jetzt bei Ausbruch des Krieges unereaus Frankreich abreisenden Landsleute bis zum Votschaffer hinauf, auch wehrlose Frauen und Kinder, behindert, beschimpft, schwer mißhandelt, ausgeraubt oder gar ermordet worden, während die Polizei wohlwollend lächelnd zusah! Wollen wir unerkennbar solche Fußtritte wieder mit guter Behandlung der Gefangenen vergelten? Wollen wir wieder in unserer deutschen Gutberzigkeit den Eindruck der Dummheit erwecken? Nein! Der Grundsatz den Gefangenen gegenüber sei: keine Mißhandlung, das wäre gemein, aber kühl bleiben, kein mütterliches Mitleid! Keine Erleichterung der Gefangenschaft! Nicht herumlungern lassen und nur füttern auf Kosten des Reiches! Laßt sie arbeiten anstelle unserer aus dem Erwerb herausgerissenen Brüder. Keine Liebesgaben an sie! Glaube niemand, durch Großmut auf Engländer, Russen oder Franzosen irgend einen Eindruck zu machen!

Nach London eine Konferenz verlegen,
Das heißt: vom Belzebub erflehn den Segen!

Was laßt denn euch ins Bodhorn jagen ihr,
Wenn England sich maulheldenhaft erdreißet?
Was seit Trafalgar und seit Altkir
Hat es denn auf der Herrgottswelt geleistet?

Mausluft war von je des Germanen Vergnügung,
Zwei Fäuste steh'n noch zu seiner Verfügung;
Dem gallischen Hahn zu verkehren den Kragen,
Und das Bardeltier Englands ins Meer zu verjagen!

Ihr Angeln meint gar, die Nordsee
Sei bloß eine britische Nordsee?
Die Nordsee heißt das „deutsche Meer“!
Dies brausen die Wogen wohl hin und wohl her,
Dies heult die Flut hiffenauf, hiffenab,
Da heißt keine Maus keinen Hahn dran ab.

Den Tag von Waterloo, den wollen wir
Ausstülgeln, längst von Noit schon angekreuzt —
Den schicksalschwangern Namen: Agadir
Wird aber auch kein deutsches Herz vergessen!

Wißt ihr, wann einst der Völler Morgenstern erblinkt,
Wann erst erblüht Europas gold'ner Lenz?
Sobald der Briten Inselreich ins Meer versinkt,
Belastet mit dem Fluch des Kontinents.

Wierzig Jahre könen Deutschland eingelullt,
Der Briten harrend in Rammesgebild —
Nehst zieh es das Schwert und zeige gewaltig,
Daß ihm Blut und Seele noch eifengehaltig,
Und hohe den Gletschern, den Angelfischen,
Redt deutschen Fußtritt auf ihre Schollen!

Die zweite Kriegswoche.

* Karlsruhe, 15. Aug.

Schwer und drückend schleppt sich die glühendheißen Augusttage unter dem stahlblauen, wolkenlosen Himmel dahin, und doch erscheinen uns, wenn wir heute Rückschau halten, diese zwei Kriegswochen, die nun schon hinter uns liegen, nur wie ein kurzer qualender Traum. Die Wucht der Gefechnisse, die bald von Norden, bald von Osten oder Westen uns gemeldet wurden, haben uns nicht zu ruhigem Atemholen, nicht zum Selbstbesinnen kommen lassen. Wohl ist seit Beginn der Woche das Leben in den Straßen unserer Residenzstadt stiller, man möchte fast sagen friedlicher geworden. In der Kaiserstraße wogt es nicht mehr von feldgrauen Uniformen, das wahninnige Rasen und Lutern der Automobile hat sich gelegt, statt der kriegsbereiten und kriegsstarren Kompanien ziehen jetzt Züge von Sanitätskolonnen und lange Proviantwagenketten durch die Straßen. Die badischen Truppen sind abgerückt, um Wacht am Rhein zu halten.

Schon vom Samstagabend letzter Woche an hingen die Blicke ganz Badens wie des Reiches an der Südwestecke des Elsaß, wo durch die althistorische Einfallspforte zwischen Basel und Belfort der erste große Vorstoß der französischen Heere in deutsches Gebiet erwartet wurde. Die Deutschen mußten natürlich die Franzosen in die äußerste Ecke des Oberelsaß einrücken lassen, da sie nicht unter den Kanonen des ungeheuer stark besetzten Belfort und der vielen Sperrforts, mit denen die Franzosen die ganze französische Kette der Vogesen besetzt hatten, kämpfen konnten. Bis Mühlhausen liegen wir die Rothosen vorrücken, dann brach das germanische Gewitter verheerend über sie herein. Zwei Tage brüllte die Schlacht vor den Hängen der Nordvogesen, zwei Tag hing bange zermürbende Ungewißheit über dem Badener Land, da brachte am Montagabend der Draht die befreiende Kunde, daß ein großer Sieg über ein verstärktes französisches Armeekorps erfochten wurde und daß die feindlichen Truppen in südlicher Richtung zurückgezogen wurden. Einzelheiten über diese Schlacht sind bis jetzt amtlich noch nicht bekannt gegeben worden. Man will die französische Seeresleitung über die Stärke des deutschen Heeres, über seine Zusammenfassung usw. im Unklaren lassen. So viel aber auf nichtamtlichem Wege durchgedrungen ist, müssen die deutschen Soldaten wie die Löwen gekämpft haben. Trotz ihrer guten veränderten Stellungen — die Franzosen haben in Schanzarbeiten immer besonderes Geleitet — konnten sich die französischen Regimenter nicht halten, sie wurden durch den Sturmstritt der deutschen Kolonnen einfach niedergeworfen. Der furor leuconicus hat sie unwiderstehbar hinter ihre blau-weiß-roten Grenzpfähle zurückgeschleudert. „Der deutsche Boden ist vom Feind gesäubert“ konnte eine siegestrohe spätere Meldung über die Schlacht bei Mühlhausen verkünden!

Und eine zweite Siegeskunde traf, diesmal völlig unerwartet, am Dienstagabend von der Lothringer Grenze ein. Eine französische gemischte Brigade hatte bei Lagarde die Grenze überschritten und einen Angriff auf Dieuze im Süden von Metz verübt. Doch die Deutschen waren auf ihrer Hut. Die Franzosen erlitten eine vernichtende Niederlage. Ueber Tausend, fast ein Sechstel der Angriffsarmee, wurden gefangen genommen, ein General, wohl der Führer der Brigade, b. ch auf der Wahlstatt, eine Fahne, zwei Batterien und vier Maschinengewehre wurden erbeutet. Wer sich retten konnte, floh, — sauve qui peut!

Feldzugsbriefe aus dem Jahre 1870.

Von geschätzter Seite werden uns einige interessante Briefe zur Verfügung gestellt, die der damalige Leutnant d. R. und spätere Geheime Rat Karl Heißl aus dem Feldzug 1870/71 seinen Angehörigen schickte.

(Samstag, 16. Juli. Badische Mobilmachung.)
M o r s c h, 22. Juli 1870.

Wir sind von Kostatt ausgezogen frohen und heiteren Sinnes in dem Glauben, denselben Abend noch mit den Franzosen zusammenzutreffen. Das geschah nicht, und wir verfahren gestern in Neuburgweier und am Rhein Vorposten- und Bereitschaftsdienst. Heute bivaktierten wir fidel den ganzen Tag auf einer Saumweide und werden morgen und übermorgen etwas exerzieren zum Zweck der Einübung frisch eingerückter Truppen, sind aber stündlich auf andere Marschordrre gefast ...

Seid nicht bekümmert um mich, denn ich halte alle Strapazen aus, und in meiner Lage — vor der Front einer Abteilung im Kampf gegen die Franzosen wüthte ich wahrlich nicht, mit wem in aller Welt ich tauschen möchte. Ich bleibe dabei, nur der sollte bekümmert sein, der niemand zu uns schicken kann. Wir leben uns wieder, nachdem der Himmel unsere Waffen gefegnet hat.
Seid ruhig, heiter, auf nichts gefast, an nichts denkend als an unseren Sieg.

Am 30. Juli 70.

In allem übrigen bitte ich Euch wiederholt, ruhig zu sein und zu bleiben — ich werde meine Pflicht tun, tun mit Begeisterung und Gott verläßt die Waben nicht. In 14 Tagen glaube ich siegestroch zu Euch zurückkehren zu können. Unsere höchste Führung ist scharfsinnig und edel und der Einzelne folgt ihr mit Liebe und Hingebung. Gern möchte ich häufig per Feldpost von Euch hören, um überzeugt zu sein, daß Ruhe und Zuversicht hinter unseren Bajonetten ist. Gott schüke euch alle und das Vaterland.

— gesprengt und entmütigt in die schützenden Wälder bei Lunville.

Auch über die Einnahme von Lüttich wurde zu Beginn der Woche eine Reihe von Einzelheiten bekannt, die die Bedeutung dieser wichtigen Waffentat erst so recht erkennen lassen, und die auch von dem ersten erfolgreichen Eingreifen eines Doppelkreuzers in den Kampf zu berichten wußten.

Von dem Kriegsschauplatz im Osten trafen gleich große Siegesnachrichten wie von der Westgrenze diesmal nicht ein. Aber überall, wo deutsche Truppen mit russischen Heeresabteilungen ins Gefecht kamen, blieben sie siegreich. So bei Vialla, Schmallenberg und Komeifen. Der komplizierte Apparat der Mobilmachung scheint in dem schwerfälligen und von Korruption durchseuchten Russenheer absolut nicht zu funktionieren. Trotzdem die Russen schon seit Wochen heimlich gerüstet hatten, ist es ihnen nicht gelungen, einen widerstandsfähigen Aufmarsch ihrer Heere zustande zu bringen. Ihre Kosaken, die die Vorhut bilden, wurden überall geschlagen, und Rußland hat sich gezwungen gesehen, seine Truppen hinter die zweite Verteidigungsgrenze zurückzuziehen. Da es auch in Rußisch-Polen gegen die russischen Unterdrücker gewaltig gärt, mußten sie sogar die Festung Warschau räumen. Dieser Zusammenbruch des russischen Vormarsches war wohl die allerhöchste Enttäuschung, die die edle Kampagne der Triple-Entente bis jetzt erlebt hat. Sie wird aber, so hoffen und erwarten wir bestimmt, noch ganz anderen entgegen gehen!

Unsere österreichischen Verbündeten zögern auch nicht Siegreich sind sie in Rußisch-Polen eingedrungen und bei Olkusch und Wolbrom haben die deutschen und österreichischen Grenzschutztruppen bereits Fühlung miteinander genommen. Ein lecker und erfolgreicher Ueberfall galizisch-polnischer Jungschützen auf Kosaken verdient besonders verzeichnet zu werden. Die Serben scheinen Oesterreich-Ungarn nicht allzuviel Mühe mehr zu machen. Bei der serbischen Armee soll es, da der helfende Bester Rußland jetzt auch in Not ist, an allem, an Munition und an Lebensmitteln, völlig fehlen. Das kriegslustige Volk der Montenegriner, das es sogar für nötig fand, Deutschland den Krieg zu erklären, wurde von den Oesterreichern bei Trebinje mit blutigen Köpfen unter schweren Verlusten heimgeschickt. Ein österreichisches Kriegsschiff hat überdies den montenegrinischen Hafen von Antivari in Brand geschossen.

Proben von Kriegsbegeisterung und Selbstennt haben die Engländer und ihre Flotte bis jetzt noch nicht abgelegt. Sie haben sich damit begnügt, die wehrlose Hauptstadt der deutschen Kolonie Togo zu beschießen, außerdem machen sie auf deutsche Rauffahrtkreuzer Jagd. Der todesmutige Vorstoß der Deutschen bis in die Mündung der Temeje, gleich zu Beginn der Krieges, hat dem Krämervolk und seinem Soldnerheer einen heilsamen Schrecken eingejagt. Ein glänzendes seemannisches Bravourstück leisteten unsere deutschen Schiffe, die Kreuzer „Goeben“ und „Breslau“ im Mittelmeer, als sie der vor Messina lauernden Uebermacht der englischen Mittelmeerflotte nach der Einnahme von Nohlen im Hafen vor der Nase wegzuhren. Am Donnerstag hat nun Großbritannien auch Oesterreich-Ungarn den Krieg erklärt, damit ist der Ring der Kriegserklärungen der Mächte untereinander geschlossen. Die österreichische Flotte ist, wie wir schon betont, reichlich stark genug, den feindlichen Flottenkräften im Mittelmeer mit Erfolg die Spitze zu bieten.

Ein ganz anderes Kapitel in diesem Kriege sind die Schandthaten, die sich die Bevölkerung von Belgien nicht nur gegen unsere kämpfenden Soldaten, sondern auch gegen Verwundete und Kranke, ja gegen alle im Lande sich aufhaltenden Deutschen zu Schulden kommen ließ. Die deutsche Regierung hat gegen Belgien wie auch gegen Frankreich, das wieder den heimtückischen Frankfurterkrieg ins Leben rufen will, gestern eine geharnischte Erklärung und Warnung erlassen, die hoffentlich gute Wirkung am wird. Eine bittere Enttäuschung bereitet uns Deutsche auch die schändliche Haltung gewisser Teile der oberelsässischer und lothringischer Bevölkerung, die sich aus dem Hinterhalt am Kampf gegen die Soldaten ihres eigenen Vaterlandes beteiligten. Hier muß und wird wohl auch von Deutschland mit eiserner, unerbittlicher Strenge durchgegriffen werden. Jeder dieser Verräter soll den blutigen Lohn haben, den er verdient!

Gleichen wir nun die Bilanz dieser zweiten Kriegswoche, so ist sie, gleich der ersten, groß und ruhmreich für unser deutsches Vaterland. In diesen sieben Tagen haben wir keinen Mißerfolg zu verzeichnen, überall sind wir im Vormarsch. Der gewaltige Krieg, der größte, den die Weltgeschichte noch je gesehen hat, hat aber erst angefangen. Die Zukunft wird von unseren Brüdern im Feld, wie von den Zurückgebliebenen noch viel, viel fordern an Mut und Selbstverleugnung, Geduld und Gottvertrauen. Eine wilde, blutige Zeit ist über das deutsche Volk hereinabgebrochen, eine Zeit, in die wir überfeinerten Europäer uns nach der vierzigjährigen latten Friedenszeit erst wieder langsam hineinfinden müssen, um ihre ganze Ungeheuerlichkeit, aber auch ihre ganze Größe und Erhabenheit vollkommen begreifen zu können. Es ist jene Zeit wieder einmal gekommen, von der Schiller sagt:

Der alte Uran der Natur kehrt wieder,
Wo Mensch dem Menschen gegenübersteht. —
Zum letzten Mittel, wenn kein andres mehr
Verfangen will, ist ihm das Schwert gegeben. —
Der Güter höchstes dürfen wir verteidigen
Gegen Gewalt. — Wir stehen für unser Land,
Wir stehen für unsre Weiber, unsre Kinder!

(S. 8. 70.) ?

Oberschöfolsheim, 12. Aug. 70.

Vom Schlachtfeld aus schrieb ich Euch, daß die badiische Division als Reserve nicht ins Feuer gekommen sei. Unsere damalige Hoffnung, die Preußen sofort abzuwehren, hat sich nicht erfüllt. Wir sind fortwährend zur linken Flankendeckung verwendet worden — und bis zur Stunde haben — obwohl wir alle Strapazen und Miserebilläten des Feldzugs zur Genüge mitzumachen haben — noch keine feindlichen Kugeln über uns geschwirrt. Allerdings tragen wohl die Franzosen die alleinige Schuld daran, die sich so miserabel und feig zurückziehen, wie es selbst die Siegeszufriedenheit von uns nicht erwartet hätten. Jetzt haben wir Straßburg garniert und besetzt, — hoffen! — nicht ohne Schwerförmigkeit in diese alte, stolze, deutsche Reichsstadt einzuziehen zu dürfen. Die Mühen des Feldzugs haben mir bis heute noch nichts angetan und ich glaube — fürchte fast — ohne die leiseste Wunde in kurzer Zeit zu Euch zurückkehren zu können. In dreiviertel Stunden ziehe ich wieder einmal auf Woche gegen Straßburg. Vor den Toren sind wir schon zweimal gestanden — und in allerhöchster Frist glauben wir „reinkommen zu sein“. Die nächsten besten Nachrichten also aus dem mit Sturm genommenen Straßburg.

Oberschöfolsheim, 15. Aug. 70.
Liebe Eltern!

Seute als dem Napoleonstag — den die Franzosen in Berlin feiern wollten — finde ich in Feindesland zum erstenmale eine wirkliche Mußestunde, da unsere Mannschaft zur Kirche gelassen wurde, und meine spitzige und verrostete Koffer Feder soll mir beiläufig sein, diese ganz allein den Gedanken an Euch und das deutsche Vaterland zu widmen. Ich fühle mich mit Vorliebe gleichen Sinnes und gleicher Absichten wie die Frei-

Zweite Verlustliste.

Berlin, 14. August. (WZ.)

14. Infanterie-Regiment: v. Bussow, Generalmajor, tot. Bädiker, Oberst. der Reserve, tot.

Infanterie-Regiment Nr. 18: Grabowski, Paul, Gefreiter der 7. Komp., tot. Sand, Paul, Reservist, 7. Komp., tot.

Infanterie-Regiment Nr. 120: Schulze, Oberst, tot.

Infanterie-Regiment Nr. 171: Krüger, Oberst, tot. Müßmann, Leutnant, tot. Damrath, Oberst, tot. Rudloff, Leutnant der Reserve, tot. von den Borne, Leutnant, tot. v. Groß, Leutnant, tot. Preuß, Leutnant, tot. Voigt, Leutnant der Reserve, tot.

Jäger-Regiment Nr. 35: Werfag, Major, tot; Sabinski, Hauptmann, tot; v. Ruttamer, Hauptmann, tot; Zawada, Hauptmann, tot.

3. Schlesisches Inf.-Regt. Nr. 156: Bartelt Joseph, Musk., 7. Komp., schwer verwundet, Ide Emil, Musketier, 8. Komp.

Infanterie-Regiment Nr. 160: Leppin, Leutnant, tot.

Infanterie-Regiment Nr. 171: Rüst Robert, Musk., 10. Komp., tot; Beder Ernst, 10. Komp., tot; Frensen Albert, Unteroffizier, 10. Komp., tot; Wittroff Harald, Leutnant, 6. Komp., vermißt, soll nach Angabe von französischen Gefangenen gefangen genommen und nach Geradmer transportiert worden sein; ebenso soll gefangen genommen worden sein: Körner Otto, Sergeant, 6. Komp., Mathis Hermann, Musk., 6. Komp., ebenso Sturm Albert Heinrich, Musk., 6. Komp., und Mar Siegfried Gustav, Musketier, 6. Komp., Range 2. Karl Friedrich Ernst, Gefreiter, 7. Komp., tot; Spindling Wilhelm, Wägelwäbel, 3. Komp., schwer verwundet, rechter Oberschenkel; Fett, Musketier, 3. Komp., schwer verwundet, rechter und linker Oberschenkel. (Die Liste ist unvollständig.)

Versehene Nachrichten.

Potsdam, 15. Aug. (WZ.) Die zur Beobachtung der Sonnenfinsternis nach Rußland entsandte Expedition des Potsdamer Observatoriums (Teilnehmer: Geheime Rat Kempf, Prof. Rudendorff, Kastellan Fischer) hat telegraphiert, daß sie wohlbehalten in Bukarest angekommen ist und sich auf dem Heimwege nach Potsdam befindet.

In Kriegsgefangenschaft.

Von einem Vörrader Herrn wird dem „Mannh. Gen.-Anz.“ folgendes erzählt: Dem Zug, der mich von Vörrach nach Mannheim brachte, wurden auf einer größeren oberbayerischen Station zwei Wagen mit französischen Kriegsgefangenen angehängt. Es waren Teilnehmer an der Schlacht bei Mülhausen. Selbstverständlich erregte der Transport das besondere Interesse der Reisenden. Auch ich sah mir die Leute etwas näher an. Auf einmal hörte ich meinen Namen rufen. Als ich näher zuhoh, entdeckte ich unter den Kriegsgefangenen einen Bekannten aus Vörrach. Der Mann, der schon seit vielen Jahren in Basel anständig ist, ist von Geburt französischer Schweizer. Er hatte verkannt, sich naturalisieren zu lassen und mußte infolge dessen, als die französische Mobilisationsordnung erging, sich in Frankreich stellen. Nach der Schlacht bei Mülhausen wartete er die erste Gelegenheit ab und ergab sich mit einer ganzen Sektion den Deutschen. Nicht aus Feindschaft, sondern weil er sich als Schweizer fühlt und infolge dessen mit den Deutschen sympathisiert, mit denen ihn so viele persönliche und geschäftliche Beziehungen verbinden. Wir können dem Mann nachfühlen. Wozu soll er sich für Frankreichs Ehre zum Krüppel oder gar totschießen lassen?

Gefekliche Maßnahmen für den deutschen Handel.

(1) Berlin, 15. Aug. (WZ.) Nach eingehender Beratung hat der Börsenvorstand, Abteilung Produktenbörse, einstimmig beschlossen, dem Minister für Handel und Gewerbe zu empfehlen:

1. Daß der Bundesrat gemäß Art. 1 des Gesetzes vom 1. August d. J. anordnen, daß Geschäfte in Weizen, Roggen, Hafer, Mais und Roggenmehl, die vor dem 1. August abgeschlossen waren, so anzusehen sind, als ob ein Vertragszettel beigefügt wäre;

2. Daß auf Liquidationspreise der amtliche Durchschnittspreis der Börse vom 1. Juli festgesetzt wird;

3. Daß die Berechnung und Verzinsung sämtlicher Abschüsse am 15. September fällig sind.

Die Prisenrichte.

Berlin, 15. Aug. (WZ.) Das heutige „Marine-Verordnungsblatt“ enthält eine kaiserliche Verordnung vom 3. August, betreffend den Beginn der Prisenrichtsbarkeit und Einlegung der Prisenrichte. Die Prisenrichtsbarkeit und die Tätigkeit der Prisenrichte und Prisenämter beginnt am 24. August. Es werden zwei Prisenrichte errichtet, von denen das eine in Hamburg, das andere in Kiel seinen Sitz hat.

Die deutsch-österreichische Waffenbrüderschaft.

(1) Prag, 14. Aug. „Hlas Naroda“ verherrlicht in einem Leitartikel das Verhalten Deutschlands als Bundesgenossen und sagt: Die edelste, männliche, kavalierhafte Handlungsweise Deutschlands können wir weder als Oesterreicher noch als Tschechen bestreiten. Diese Waffenbrüderschaft gilt dem Staat als Ganzem. Wir können nicht nur als Tschechen, sondern auch als Slaven ganz voller Entschiedenheit erklären, daß

willigen der Jahre 1813—15. All mein Sinnen und Denken, meine Körperkraft und bisherige militärische Schulung dazu gegeben zu haben zu unserm heiligen Feldzug, das ist meine Freude und mein Stolz; das wird meine erhabende Erinnerung sein, wenn ich wohlbehalten zu meinem wissenschaftlichen Beruf zurückkehre und dessen friedliche Arbeiten unter der Herrlichkeit des neuen Deutschen Reiches in dem Bewußtsein, einem ganzen großen Vaterland zu dienen, wieder aufnehmen und weiterführen; mögen jetzt die großen Siegestaten durch unsere oder unserer Kameraden Hände geschehen sein. Gewiß werden wir durch die Ausdauer, mit der wir die nicht geringen Strapazen unseres Hin- und Herbewegens, unsere vielen verregneten Winde auf a. L. trostlosem Terrain ertragen haben, Anspruch darauf bekommen, daß man uns für nicht minder leistungsfähig, für nicht geringerer Erfolge sicher erachte als unsere glücklichen Brüder aus Nord und Süd. Da man aber heutzutage nur Tathaten glaubt, so gebe Gott, daß wir dies noch beweisen können, und ich verweise noch nicht, daß uns noch Gelegenheit dazu geboten wird; Seine Maj. Subeit der Großherzog wird gewiß seiner Division noch zu kriegerischem Ruhm behilflich sein.

Das Nächste soll Ihr aus Straßburg oder nach einem Gefecht hören, an dem ich teilgenommen habe und aus dem mich der Toltsman patriotischer Begeisterung vor den feindlichen Kugeln bewahrt hat.

Postkarte, 17. Aug. 70.

Das erste Gefecht bei Altkirch glücklich und siegreich überstanden. Eine Kompanie stand gegen 2 Bataillone und erbeutete 3 Geschütze. Wir haben nur 2 (leicht) Verwundete und 1 Gefangenen, während die Franzosen 10 Tote und 8 Verwundete zurückließen und vermutlich noch eine größere Anzahl leicht Verwundeter mitnahmen.

Kortsetzung folgt.

Deutschland hier nur als tapferer Ritter handelt, der für seine Freunde auch sein Leben in die Schanze schlägt. Die deutschen Blätter schließen aus den Manifestationen vom 7. August auf eine gegenseitige Verbrüderung und wünschen, daß man beiderseits zu der Ueberzeugung gelangen möge, daß der Ausgleich die unerlässliche Vorbedingung dafür sei, daß dem Lande die ihm gebührende Großmacht und seine Geltung wieder gegeben werde.

Die „Nacht am Rhein“ in Ungarn.

Budapest, 15. Aug. (WZ.) Gestern abend zogen etwa 15 000 Personen vor die Konsulate der befreundeten Mächte. Besonders ein drucksvoller Kundgebung fanden vor dem deutschen Konsulat statt, wo ein höherer Beamter eine begeisterte aufgenommene Ansprache hielt und die Menge die „Nacht am Rhein“ sang. Vor dem türkischen Generalkonsulat hielt der türkische Generalkonsul eine türkische Rede, die ins Ungarische übersetzt wurde. Auch der bulgarische Konsulsbeamte hielt eine begeisterte Ansprache.

Russen und Schweden.

Stockholm, 15. Aug. (WZ.) Nach einer Verfügung der schwedischen Regierung bedürfen russische Staatsangehörige, die unmittelbar aus russischem Gebiet nach Schweden kommen, zu ihrer Einlassung einer besonderen Erlaubnis. Das gleiche gilt für die Zulassung deutscher Reichsangehöriger, die unmittelbar aus deutschem Gebiet nach Schweden kommen.

Ein Ufas des Jaren.

Petersburg, 15. Aug. (WZ.) Ein kaiserlicher Ufas trifft eine Reihe von Anordnungen, die insbesondere sich beziehen auf Aufhebung aller Vergünstigungen und Privilegien, welche Untertanen feindlicher Staaten kraft früherer Verträge genossen, auf Befangennahme derjenigen Untertanen feindlicher Staaten, die im aktiven oder mobilisierbaren Kriegsverhältnis stehen, auf Anhalten u. Konfiskation der Schiffe feindlicher Staaten, die zu einem kriegerischen Zwecke dienen können, auf Beobachtung der Pariser Schiffsfahrtsdeklaration vom Jahre 1853 und anderer Staatsverträge betr. die Bestimmungen des territorialen Krieges.

Das neutrale Holland.

Petersburg, 15. Aug. (WZ.) Der niederländische Gesandte hat heute im Ministerium des Aeußern eine schriftliche Erklärung überreicht, derzufolge, entgegen den aus dem Auslande kommenden Mitteilungen die Neutralität der Niederlande nicht verletzt worden ist und wonach die Regierung der Niederlande beschlossen hat, die Neutralität während der ganzen Dauer des Krieges anrecht zu erhalten.

Ein belgischer Flieger abgestürzt.

* Berlin, 13. Aug. Aus Limburg wird gemeldet: Der belgische Fliegerleutnant Dabroge ist am 10. August nach einem Flug von Ramur aus so scharf aufgestoßen, daß das Flugzeug zerplittert und der Flieger mit gebrochenem Rücken lebensgefährlich verletzt aufgefunden wurde.

Ein Aufruf des österreichisch-ungarischen Oberkommandos.

Aus der Mehrzahl der Berichte vom östlichen Kriegsschauplatz geht hervor, daß die Bevölkerung Rußisch-Polens aus Seiten der eindringenden deutschen und österreichischen Truppen steht. Sie begrüßt in ihnen die Befreier von der russischen Knechtschaft. Das Oberkommando der österreichisch-ungarischen Armee hat mit Rücksicht auf diese Stimmung einen flammenden Aufruf erlassen, der in deutscher und polnischer Sprache kundgegeben worden ist. Der Aufruf lautet:

An das polnische Volk!

Durch den Willen Gottes, der die Schicksale der Völker lenkt, und durch die Macht unserer Obersten Kriegsherren überwiegen die verbündeten österreichisch-ungarischen und deutschen Armeen die Grenze; hiermit bringen wir auch den Polen die Befreiung vom moskowitzischen Joch.

Begrüßt unsere Fahnen mit Vertrauen, sie bringen Euch Gerechtigkeit!

Sie sind Euch und Euren Stammesbrüdern nicht fremd. Millionen des polnischen Volkes sind nahezu anderthalb Jahrhunderten im Verbanne der Donaumonarchie sowie des Deutschen Reiches zu hervorragender kultureller Entwicklung gelangt, und schon seit den Zeiten König Sobieskis, der einst den bedrohten Staaten der Habsburger tatkräftige Hilfe brachte, sind die ruhmreichen Traditionen Polens auf das innigste mit seinen westlichen Nachbarstaaten verknüpft.

Wir kennen daher und verstehen die Ritterlichkeit und hohe Begehung des polnischen Volkes; die Schranken zu sprengen, die Euren Verkehr mit den Erzeugnissen der westlichen Kultur behindern, und Euch alle Schätze geistigen und wirtschaftlichen Aufschwungs zu erschließen, ist eine wichtige Aufgabe, die uns aus diesem Feldzuge erwächst.

Nicht wir haben diesen Krieg gesucht. Nach einer langen Reihe von Verleumdungen und Angriffen hat Rußland offen für die Verbedung der Spuren eines fluchwürdigen Verbrechens am österreichisch-ungarischen Herrscherhause Partei genommen und den Anlaß benutzte, um über die Monarchie und das verbündete Deutsche Reich herzufallen. So wurde unter erbaren Kriegsherrn, dem der Friede Europas seit Jahrzehnten zu verdanken ist, gezwungen, zum Schwerte zu greifen. Alle Bewohner des russischen Reiches, die durch den Erfolg unserer Waffen unter unserem Schutze stehen werden, sollen von uns als Siegern nur Gerechtigkeit und Menschlichkeit erfahren.

Polen!

Vertraut euch freudig und rückhaltlos unserem Schutze an, unterstützt uns und unsere Bestrebungen aus voller Seele! Jedermann vertraue auf die Unerschütterlichkeit und Milde unserer erhabenen Kriegsherren und erfülle die Pflichten seines Berufes, die Pflichten zur Erhaltung seiner Heimstätte, die Pflichten, die der Wille Gottes des Allmächtigen durch die gegenwärtige Wendung euch vorgezeichnet hat!

Das Oberkommando der r. u. l. österreichisch-ungarischen Armeen.

Eine russische Werbung um die Polen.

Petersburg, 15. Aug. (WZ.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Der Generalissimus der Armee hat zur Kenntnis des gesamten aktiven Heeres und der gesamten Bevölkerung des Reiches gebracht, daß Rußland infolge der Herausforderung des gemeinsamen Feindes aller Slaven Krieg führe. Die Polen Rußlands und diejenigen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns, die ihre Ergebenheit gegenüber der slavischen Sache bezeugen würden, sollten sich hinsichtlich der Sicherheit ihrer Person und ihres Eigentums der besonderen Förderung seitens der Armee und der Regierung Rußlands erfreuen. Jeder Angriff auf die Person und das Eigentum von Polen, die nicht feindlicher Handlungen gegen Rußland überführt würden, solle mit der ganzen Strenge der Kriegsgesetze geahndet werden.

Kriegs Spenden.

* München, 14. Aug. Der Vorstand und Aufsichtsrat der Pensions-Anstalt Deutscher Journalisten und Schriftsteller (Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit) in München haben beschlossen, von den Mitteln des Stiftungsfonds 5 000 M für einen Kriegsfonds abzugeben, aus dem hilfsbedürftigen Familienangehörigen der im Feld stehenden Mitglieder der Anstalt Unterstützungen gewährt werden. Die zur Sicherstellung der Verpflichtungen der Anstalt (Renten und Zuschüsse) dienenden Fonds werden durch diese Maßnahme nicht berührt.

Frankfurt a. M., 15. Aug. (WZ.) Laut „Berliner Lokal-Anzeiger“ hat die Großh. Kurmainzerische Schloßverwaltung das Schloß Biberich dem Roten Kreuz als Lazarett zur Verfügung gestellt.

Köln, 14. Aug. Die Firma Gebr. Stollwerck A.-G. in Köln hat dem Roten Kreuz den Betrag von 10 000 M. überwiesen und ferner zur Erfrischung der durchziehenden Truppen Schokolade für 200 000 Tafeln sowie 20 000 Pakete mit Schokolade, Pfefferminzpastillen und Zitronenbonbons zur Verfügung gestellt. Von dem Gesamtbetrag der Firma sind etwa 600 Mann eingezogen. Dieselben werden in regelmäßigen Zeitabständen Feldpostbriefe mit nährstoffreichen Fabrikaten, wie vorstehend, nachgeliefert. Außerdem wird die Firma den Familien der verheirateten Einberufenen bis auf weiteres je nach Dienstalter und Zahl der Einberufenen das Ein- bis Zweifache derjenigen monatlichen Unterstützung zukommen lassen, die das Reich gemäß dem am 4. August d. J. beschlossenen Gesetze gewährt, auch wird sie je nach den besonderen Verhältnissen über diese Mindestunterstützung hinausgehen.

Mühlheim (Ruh), 15. Aug. (WZ.) Die Herren Karl Schmidt-Scholl und Wilhelm Schmidt-Scholl stellen durch ihre Firma „Hamburger Kaffee-Importgeschäft, Emil Engelmann“, 100 000 Tafeln Schokolade im Werte von 30 000 M. zur Verfügung, die als Feldpostbriefe an die im Felde stehenden Truppen zur Verteilung gelangen sollen.

Essen a. d. Ruhr, 13. Aug. (WZ.) Frau Friedrich A. Krupp hat für die verschiedenen Zentralen der örtlichen Organisationen des Kriegsliebesdienstes 500 000 M. zur Verfügung gestellt.

Leipzig, 15. Aug. Die Akademische Buchhandlung R. Max Ripold in Leipzig hat, wie wir erfahren, den Leipziger Lazarett 2000 Bände der „Meisterromane und Erzählungen aus geschichtlich großen Zeiten“ unentgeltlich übergeben.

Brandenburg (Gabel), 14. Aug. (WZ.) Der Brandenburger Ruder-Club e. V. stellte sein am Beech in gesunder Lage gelegenes Bootshaus der zuständigen Sanitätsbehörde zur freien Verfügung und ließte außerdem aus den vorhandenen Mitteln einen erstmaligen Betrag von 1000 M. für die Bedürfnisse des Roten Kreuzes.

Berlin, 14. Aug. (WZ.) Der Verein der Brauereien Berlins und der Umgegend hat in seiner heutigen Plenarsitzung beschlossen, den Frauen und Kindern einberufener Arbeitnehmer bis auf weiteres eine Unterstützung von mindestens 5 M. wöchentlich für die Ehefrau und 1 M. wöchentlich für jedes Kind unter 15 Jahren zu gewähren. Die Unterstützungen gelangen rückwirkend vom nächsten Lohnzahlungstag, Freitag, den 14. August d. J. an in den einzelnen Brauereien zur Auszahlung.

Bremen, 14. Aug. (WZ.) Der „Norddeutsche Lloyd“ hat vom Tage der Mobilmachung an seine gesamten neuen Bahnhofsanlagen in Bremen dem Roten Kreuz für Lazarett-, Verpflegung-, sonstige Zwecke zur Verfügung gestellt. Die Anlagen sind ganz besonders hierfür geeignet und werden bislang dazu benutzt, die Lebensmittel, die für die durchziehenden Truppen bestimmt sind, und die in großer Menge eintreffen, zu sammeln und den Truppen bei der Durchfahrt auszuhandeln. Dann wird mit der Einrichtung als Lazarett besonders. Für alle diese Zwecke eignen sich die Anlagen ganz besonders. — Die erste Sammlung zum Besten des Roten Kreuzes hat in Bremen die Summe von 629 000 M. ergeben.

Wien, 15. Aug. (WZ.) Erzhzog Karl Franz Joseph und Gemahlin haben 70 000 Kronen für das Rote Kreuz in Oesterreich-Ungarn, sowie für die Familien einberufener in Oesterreich-Ungarn und Bosnien spendet.

Aus dem Großherzogtum.

Amliche Nachrichten.
Der Großherzog hat den bisherigen Vorkämpfer der städtischen Handelsschule in Freiburg, Hugo Karle, zum Vorkämpfer (Rector) einer großen Fachschule ernannt und den Handelslehrer Ludwig Vorel hiesiger Landesberufung angefallen.

Das Ministerium des Innern hat dem Rector Hugo Karle die Vorkämpferstelle an der Handelsschule in Freiburg übertragen und ferner die bisherigen städtischen Lehrer an der Handelsschule Freiburg: Carl Scherb, Robert Uckerle, Joseph Gunn, Ludwig Pfad, Carl Mannig, Friedrich Reichle, Joseph Wenzel, Joseph Wetterer und Wilhelm Golderer zu Handelslehrern ernannt.

Der Großherzog hat den Professor Leo Seger am Friedrichsgymnasium in Freiburg zum Direktor des Gymnasiums in Speyerburg, den Professor Dr. Fritz Wucherer am Gymnasium in Heidelberg zum Direktor des Neudlinggymnasiums in Pforzheim ernannt.

Das Ministerium des Innern hat den Hilfslehrer Carl Greiner in Waldshut zum Handelslehrer in Karlsruhe ernannt.

Karlsruhe, 14. Aug. Der bad. landwirtschaftl. Verein hat Geh. Oberregierungsrat Muth in Freiburg i. Br. in Anerkennung seiner langjährigen ausgezeichneten und erfolgreichsten Tätigkeit für den landwirtschaftlichen Verein zu seinem Ehrenmitglied ernannt.

Mannheim, 14. Aug. Der Ehrenpräsident des Mannheimer Sängerbundes, Ehrenschriftführer des Badischen Sängerbundes, Buchdruckermeister Gottfried Krug, feierte dieser Tage seinen 80. Geburtstag.

Mannheim, 14. Aug. Nach dem Rechenschaftsbericht über die Einnahmen und Ausgaben der städtischen Kassen für das Jahr 1913 beträgt das Gesamtvermögen der Stadt Mannheim 12 602 286 M., während die Schulden 88 312 750 M. betragen. Somit ergibt sich ein Aktivüberschuss von 64 289 516 M. Nach der Berechnung der wahren Werte der Gebäude und gewerblichen Einrichtungen der Stadt (nicht nach dem Brandversicherungsschlag) ergibt sich ein reines Vermögen von 108 671 050 M.

Heidelberg, 14. Aug. Beim Meer befindet sich auch der Heidelberger Landtagsabgeordnete Dr. Koch. Er ist als Kriegsgerichtsrat einer Erschreibungsabteilung zugeteilt.

Gadenheim bei Schwenningen, 14. Aug. Durch die wirtschaftliche Depression gezwungen, schließt die Großkaufmannschaft ihren Betrieb. Es wurden jedoch 140 000 M. zur Unterstützung der Kriegsspenden sowie auch der Familien und Arbeitslosen angewandt.

Waldhausen (A. Buchen), 14. Aug. Der etwa 25 Jahre alte ledige Sohn des Landwirts H. Klammann und seiner Frau Maria Klammann ist durch einen Schlaganfall erkrankt und liegt seit mehreren Tagen im Krankenhaus. Er ist als Kriegsgerichtsrat einer Erschreibungsabteilung zugeteilt.

Waieral (bei Tauberbischofsheim), 14. Aug. Auch ein Ultimatum. Ein hiesiger Veteran, welcher wegen Invalidität an dem Krieg nicht teilnehmen kann, ließ seine drei eingezogenen Söhne mit der Mahnung ins Feld ziehen: „Ich sage euch, haut drauf, was ihr könnt! Wenn ihr heimkommt, ohne geküßt zu haben, schlag ich euch tot.“

Tauberbischofsheim, 14. Aug. Wie aus anderen Landesteilen so wird auch aus dem Taubergrund berichtet, daß die Erntearbeiten gut vorangehen und das Getreide in wenigen Tagen bis auf den Hafer nach Hause gebracht sein wird. Es wird besonders anerkennend betont, daß viele Landwirte, besonders eine Reihe von Beamten, sich in opferwilliger Weise den Landwirten für die Erntearbeiten zur Verfügung gestellt haben.

Grünfeld (am Tauberbischofsheim), 14. Aug. Beim hiesigen Bahnhof hat sich ein schweres Unglück ereignet. Als der verheiratete Landwirt S. einem aus Würzburg kommenden Zuge ausweichen wollte und auf das Seitengleis trat, wurde er von einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Zuge erfaßt und lebensgefährlich verletzt.

Pforzheim, 14. Aug. Wie schon kurz berichtet, ist hier im 76. Lebensjahr der langjährige Präsident der deutschen Friedensgesellschaft Altkolonel Dr. Adolf Richter gestorben. Der Entschlafene stammte aus Wiesbaden und gründete nach seinen naturwissenschaftlichen und chemischen Studien an mehreren Universitäten hier die Firma Dr. Richter und Cie. Als tüchtiger Geschäftsmann brachte er seine Gold- und Silberblechindustrie zu achtunggebietender Höhe. Fast 50 Jahre hindurch stand er im politischen Leben; er gehörte lange Zeit dem Ausschuss der deutschen Volkspartei an, für welche er 1890 im 11. bad. Wahlkreis Mannheim-Schwenningen-Weinheim für den Reichstag kandidierte, ohne allerdings in die Stichwahl zu kommen. Bei dem damaligen Wahlkampf trat der Vetter des Verstorbenen, Eugen Richter, lebhaft für die Kandidatur Dr. Adolf Richters ein. Seine hervorragende Tätigkeit galt aber der Idee des Völkerfriedens. Seit 1879 kämpfte er dafür; er war lange Jahre hindurch Präsident der deutschen Friedensgesellschaft und vielfach Präsident bzw. Vizepräsident der in Europa und Amerika abgehaltenen Friedenskongresse. Um das kommunale Leben der Stadt Pforzheim erwarb sich der Verstorbene besondere Verdienste.

Hüfingen, 13. Aug. Der Gemeinderat hat beschlossen, sämtlichen zur Fabrik einberufenen Einwohnern ein Geldgeschenk von 10 M. zu überweisen. Der Beschluß wurde sofort vollzogen.

Mühlheim, 14. Aug. In Ziel kam es zwischen dem 54jährigen Landwirt Zimmermann und dem 51jährigen Landwirt Hasler zu einem Mordeversuch, wobei Zimmermann seinem Gegner bereit mit einem Messer auf den Kopf schlug, daß Hasler infolge der erlittenen Verletzungen starb. Zimmermann wurde in Haft genommen.

Waldshut, 14. Aug. Der hiesige Oberleutnant d. R. a. D. Grafer erlitt einen Anfall an diejenigen jungen Leute, welche sich wohl zum Waffendienst meldeten, aber nicht mehr ankommen konnten. Er will mit ihnen kleinere militärische Abteilungen bilden und eine Vorübung zum Dienst mit der Waffe vornehmen. Derartig vorgebildete Leute könnten, so bemerkt Oberleutnant d. R. Grafer nach seinen Erfahrungen von 1870/71 binnen weniger Wochen militärisch mit der Waffe so weit ausgebildet werden, daß sie den am Feinde liegenden Truppenteilen als Ersatz zugeführt würden.

Hebesingen, 14. Aug. Wieder hat das unglückselige Spiel mit Schußwaffen zu einem tödlichen Unglücksfall geführt. Der 13jährige Sohn des Oberpostinspektors Verwardt brachte seinem auf Wache sitzenden Bruder das Nachtessen. Der ebenfalls auf Wache sitzende Wächter Rudolf Graf machte sich an seinem Gewehr zu schaffen und legte dabei auf den vorbeigehenden Joseph Verwardt an. Die Waffe entlud sich und der junge Mann stürzte in den Hof gestossen tot zu Boden. Der unvorsichtige Schütze wurde verhaftet.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 15. August 1914

Der erste größere Lazarettzug der Militärverwaltung traf heute vormittag 11 Uhr ein und zwar auf der sehr zweckmäßig eingerichteten Empfangsstation im alten Bahnhof. Der Zug zählte gegen 60 Wagen und war 450 Meter lang, d. i. länger als das Anfahrtsgleis, jedoch er geleit und auf zwei Gleise geschoben werden mußte. Die Führung hatte Oberstabsarzt Medizinalrat Dr. Guttsch von hier. In dem Zuge befanden sich etwa 300 Verwundete, meist Schwerverwundete, zur Wartung und Pflege ein Personal von 50 Köpfen. Ausgeliefert wurden 34 Mann, um in das hiesige Krankenhaus als Reservelazarett Nr. 1 verbracht zu werden. Während dies durch die freiwillige Sanitätskolonne geschah, wurden die in den Wagen Verbliebenen durch die Damen des Roten Kreuzes erquidt. Es ist nicht zu bezweifeln, mit welcher Ruhe, Schonung und Parteilichkeit die Sanitätsmannschaft das Ausladen der Tragbahnen mit den Verwundeten und das Einladen in die vor dem alten Bahnhof bereitstehenden Straßenbahnwagen unter der Leitung des Professors Dr. Beck beforderten. Es waren zwei Straßenbahnzüge, bestehend aus je einem Motorwagen und 2 Anhängewagen bereitgestellt. Das Einladen ging durch die geöffneten Fenster von der Seite vor sich und war erst jetzt einigen Tagen geübt worden. Es verlief tadellos. Großherzogin Silda, die den Zug auf dem Waghsteg erwartete, schenkte den Vorgängen die größte Aufmerksamkeit. Die hier verbleibenden Verwundeten sind teils solche, die hier ihre Heilung finden, teils solche, bei denen wegen ihres leidenden Zustandes eine weitere Eisenbahnfahrt nicht für ratsam erachtet wurde. Es waren hauptsächlich badiische Leib-Grenadiere und Bayern. Die Schwerverwundeten waren zum Teil bewußtlos, andere konnten mit der Umgebung sprechen. Obwohl viele bis ausgerichtet waren, hörte man doch keine Klagen, keinen Schmerzenslaut. Es sei nicht verschwiegen, daß das Verhalten vieler der Reuigeren an den Fenstern der gegenüberliegenden Häuser großen Anwillen ausliefte, da sie sogar mit Ferngläsern und Fernrohren das „Schauspiel“ verfolgten. Dazu ist die Sache zu ernst, das Leben unserer Krieger zu kostbar. Ein weiterer Wunsch geht dahin: Wenn Verwundete vorübergetragen werden oder vorüberfahren, dann zieht eure Hüte und Mützen ab, die ihr in der Hand behaltet, bis der schmerzliche Zug vorüber ist. Männer und Frauen, die das Herz auf dem rechten Fleck haben, mögen den Anfang machen, dann wird die Menge folgen. Wir werden dann den Ruf begründen, daß die Deutschen nicht nur ein heldenmütiges, sondern auch ein wohlwollendes Volk sind.

Wir werden vom Roten Kreuz erquidt, die Einwohnerhaft darauf aufmerksam zu machen, daß sie den Automobilen und sonstigen Fahrzeugen des Roten Kreuzes keine unnötigen Hindernisse bereiten möge. Als teils in größter Eile das Personal des Roten Kreuzes zum alten Bahnhof fuhr, um Verwundete zu empfangen, mußten mehrere Wagen anhalten, weil ihnen andere Fußgänger in den Weg traten, nicht ausweichen oder gar quer über den Weg standen. Rücksicht auf das Rote Kreuz!

Die Musterung und Aushebung der Militärpflichtigen, soweit sie sich nicht freiwillig gestellt haben und eingezogen wurden, findet in der Zeit von Montag den 17. bis einschließlich Donnerstag den 27. d. Mts. im kleinen Festhalleaal hier statt. Bemerk sei, daß wegen der Musterung derjenigen Leute, welche dem Randschutrin angehören und sich zur Stammrolle angemeldet haben, noch besondere Bekanntmachung erfolgt.

Feldpostbriefe. In der Bekanntmachung des Herrn Staatssekretärs des Reichspostamts vom 1. August ist besonders darauf hingewiesen worden, wie notwendig eine deutliche und vollständige Aufschrift für die Feldpostbriefe und Feldpostkarten ist. Gleichwohl verwenden viele Absender auf die Anfertigung der Aufschrift leider nicht die Sorgfalt, die eine schnelle Behandlung der Sendungen ermöglicht. Die Aufgaben der Aufschrift sind vielfach so unbedeutend und unübersehbar, daß ihre Entzifferung die Bearbeitung der anderen Sendungen fñrt. Die Angabe „Soldatenbrief. Eigene Angelegenheit des Empfängers“ ist überflüssig, da am oberen Rande der Sendung „Feldpostbrief“ angegeben sein muß. Dagegen muß unbedingt der Truppenteil, dem der Empfänger angehört, so genau angegeben werden, als es dem Absender irgend möglich ist. Wir machen unsere Leser nochmals darauf aufmerksam, daß sie gut daran tun, zu Mitteilungen an die Angehörigen des Feldheeres vorgebrachte Feldpostbriefumschläge und Feldpostkarten zu verwenden und diese Formulare recht sorgfältig, klar und deutlich auszufüllen. Feldpostbriefumschläge zum Kreise von 1 1/2 für je zwei Stück und Feldpostkarten zum Kreise von 5 1/2 für je 10 Stück bei allen Postanstalten, Post-

Hilfsstellen und amtlichen Markenverkaufsstellen zu haben. Auch können im Privatwege hergestellte Feldpostbriefumschläge und Feldpostkarten, die den amtlichen Mustern entsprechen, an vielen Stellen bezogen werden. Pakete an Angehörige der mobilen Truppenteile sind vorerst nicht zugelassen.

Die Firma Max Gomburger, Weinhandlung, hat dem Roten Kreuz für die Verwundeten und Kranken 200 Flaschen alte Südwine zur Verfügung gestellt.

Weitere Liebesgaben für die Soldaten haben gestiftet: Buchbindermeister Karl Ruckert 125 Ansichtskarten, Fischhandlung Phillip Bechtel 3000 Ansichtskarten, Zigarrenhandlung Karl Morlok 500 Zigarren, 2000 Zigaretten sowie eine größere Zahl Ansichtskarten, Gebr. Wolf Zigarrenfabrik, einen größeren Kasten Zigarren, Gebr. Weil, Zigarrenfabrik Graben, 400 Pakete Rauchtabak, Erzengel von Eisenbecher 1000 Zigarren, 1000 Zigaretten und 1 Paket Ansichtskarten. Die Geschenke wurden sowohl an hiesige als auch an durchziehende Truppen ausgehändigt.

Der Verein der Warenagenten für Karlsruhe und Umgebung (E. V.) hat für seine zur Fahne einberufenen Mitglieder in der kollegialsten Weise, auf vorherigen Beschluß des Gesamtverbandes, die Vertretung und die Wahrung deren Interessen kostenlos übernommen. Ein beratendes Eintreten für die Kollegen ist nicht hoch genug anzuschlagen. Auch hat der Verein sich der Familienmitglieder der eingezogenen Kollegen in der weitgehendsten Weise angenommen.

Ein teures Vermächtnis erfüllt!

Der „Schwäb. Merkur“ schreibt: Die große Zeit, die wir durchleben, vollendet erst die deutsche Einigung. Im Kriege 1870/71 die politische Einigung. Im Jahre 1914 die soziale Einigung. Das war noch nie vorhanden, daß ein großes Volk von freien und gleichberechtigten Bürgern mit solcher brüderlicher und aufopfernder, wie gelagert, echt sozialer Gesinnung zusammenstand. Und in Gedanken daran scheint es uns an der Zeit, an ein Wort zu erinnern, das unser unvergesslicher Großherzog Friedrich auf dem Sterbebette sprach und das nach der Bürgerschaft von Dorenzungen lautete: „Einigung der Parteien auf nationaler Grundlage!“ Setzt klingen diese Worte wie die Ahnung eines Weisen, der verkündet in die Zukunft blickt; heute ist das damals kaum verstandene Vermächtnis erfüllt. Wir haben die Einigung aller Parteien auf nationaler Grundlage. O, daß Friedrich I. diese Tage erlebt hätte! Mit schmerzlichen Besorgnissen um die Zukunft des Reiches, das seine Opferwilligkeit hatte schaffen helfen, mußte er ins Grab steigen. Sein Ideal schien weit entfernt von der Erfüllung zu sein. Aber der Satz: „Die Idealisten behalten immer recht“, hat sich an ihm bewährt. Was er nicht mehr erleben durfte, hat er geahnt. Sein Andenken wird im deutschen Volke niemals untergehen, und das badiische Volk wird jenes teure Vermächtnis allezeit besonders tief im Herzen bewahren.

Letzte Telegramme.

Frhr. v. Schön preussischer Gesandter in München.

München, 15. Aug. Die Korrespondenz Hoffmann meldet amtlich: Der bisherige Kaiserlich deutsche Botschafter in Paris, Freiherr v. Schön, der in Abwesenheit des in das Hauptquartier seiner Majestät des Deutschen Kaisers kommandierten Herrn v. Treudler die Führung der Gesandtschaft der preussischen Gesandtschaft am bayerischen Hofe übernommen hat, hat heute dem Staatsminister des Auswärtigen, Grafen v. Serbelli, einen längeren Besuch abgestattet. Freiherr v. Schön wird morgen vormittag 11 1/2 Uhr vom König im Wittelsbacher Palais in Audienz empfangen werden. Die Entsendung des Freiherrn v. Schön, der mehrere Jahre Staatssekretär des Auswärtigen Amtes und Botschafter des Reiches gewesen ist, auf den hiesigen Posten, wird sowohl in amtlichen Kreisen Bayerns, wie im ganzen Lande mit Genugtuung begrüßt. Sie ist ein Unterpfand für die innigen und herzlichen Beziehungen, die Preußen und Bayern verbinden. Freiherr v. Schön wird in der ersten Zeit, die Deutschland beschienen ist, sich auf dem bayerischen Posten überzeugen können, wie fest das bundesstaatliche Gefüge des Reiches ist, und daß die Wege einmütiger Geschlossenheit, die durch das deutsche Land geht, nirgendwo stärker brandet, wie im Süden des Reiches.

Gerichtsverhandlungen.

Konstanz, 11. Aug. Die beiden Opferstockmarder, trotz ihrer Jugend recht verdorbene Bürgersöhne, die im Juni d. J. ihr unaufrichtiges Gewerbe im Münster hier und an anderen Orten ausübten, hatten sich heute vor der Ferienstrassammer zu verantworten. Der 18jährige, wiederholt wegen Diebstahls verurteilte Gelegenheitsarbeiter Alf. Schleich von Hohenheim, wohnt sich hier, schlich sich am 15. Juni in das Münster ein, erbrach drei Opferstöcke und verfuhrte einen weiteren aufzubrechen. Dabei fielen ihm etwa 40 M. in die Hände, von denen er 9 M. an seinen etwas jüngeren Kameraden, den 17jährigen Herrn Leutner von Konstanz, abgab. Dann unternahm beide zusammen eine Reise über den See. In Unterfingingen wurde der Opferstock der Kirche, in Mennwangen ein solcher in der Kapelle und im Münster in Salem zwei Opferstöcke erbrochen. Die Beute war aber immer nur klein, denn es fielen ihnen knapp 60 1/2 M. in die Hände. Wegen schwerer Diebstahls i. v. N. und Diebstahlsversuchs wurde Schleich zu 1 1/2 Jahren Gefängnis und Leutner als der Verführer wegen Diebstahls und Schleicherei zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt, wovon je ein Monat als durch die Untersuchungshaft verbüßt, angerechnet wurde. — Ein unverzeßlicher Dieb er ist der 45 Jahre alte Dienstknecht Thomas Föhler von Burgberg. Er hat bereits 7 Jahre Zuchthaus und im ganzen 9 1/2 Jahre Gefängnis abgesehen. Er verlor sich immer wieder auf Gastgeldschwindeleien. Er kam mit 6 Monaten Gefängnis davon.

Briefkasten.

Hauptl. H. Der „Pforzheimer General-Anzeiger“ ist Amtsverfändiger.

Wetterbericht des Zentrals. für Meteorol. und Hyd. vom 15. August. Die Luftdruckverteilung ist seit gestern ungleichmäßig geworden. Der Kern des hohen Druckes hat sich auf das nördliche Norwegen verlagert; von dort zieht sich eine Junge über die Nordsee hinweg weit in das Binnenland herein. Ein zweites Hochdruckgebiet bedeckt den Süden Europas. Die nordöstliche Depression hat sich auf Weistrupland verlagert und verursacht im östlichen Deutschland hellen Regen. In den übrigen Teilen des Reiches war es am Morgen noch meist heiter. Zwischen den Hochdruckgebieten begannen sich Tiefminima zu bilden — eines ist heute schon über der nördlichen Adria zu erkennen; es ist desshalb bewölkt und mäßig warmes Wetter mit Gewitterregen zu erwarten.

Wetternachrichten aus dem Süden vom 15. August früh. Triest Gewitter 22 Grad, Venedig wolkenlos 25 Grad, Florenz bedeckt 22 Grad, Livorno wolkenlos 24 Grad, Rom wolkenlos 20 Grad, Cagliari wolkenlos 20 Grad.

Das Thermometer zeigte heute nachmittag 3 Uhr in Karlsruhe 23 Grad.

Wasserstand des Rheins am 15. August, früh. Schutterinsel 295, gefallen 5; Rehl 369, gefallen 7; Maxau 540, gefallen 7; Mannheim 500, gefallen 12 Zentimeter.

